Balzner im Militäreinsatz

Militärkontingente von 1806 bis 1866

Georg Burgmeier

Liechtensteins Militär hat in der Weltgeschichte keine tiefen Spuren hinterlassen. Dazu ist das Land zum einen zu klein, war anderseits über lange Zeit zu arm und - wesentliches Element: Es fehlte eine Bevölkerung, die sich an bunten Uniformen und klirrenden Waffen hätte begeistern können. So ist vor allem Anekdotenhaftes vom Liechtensteiner Militär zu berichten, auch wenn die Menschen damals kaum Grund hatten, über ihre Soldaten zu lachen. Dazu waren die Zeiten zu ernst ...

Die Kontingentverträge mit Nassau

Ab 1806 war Liechtenstein als Mitglied des Rheinbundes von Napoleon verpflichtet worden, ein Truppenkontingent von 40 Mann zu stellen. Liechtenstein regelte die Verpflichtung wie viele kleine deutsche Fürstentümer des Rheinbundes: Es schloss am 12. Oktober 1806 mit dem Herzogtum Nassau einen Vertrag, wonach Nassau gegen Bezahlung einer jährlichen Pauschale von 5829 fl. 18 kr. die Truppen stellte und die militärische Organisation übernahm. Zusätzliche 3928 fl. 40 kr. stellte das Grossherzogtum noch für Ausrüstung und Bewaffnung in Rechnung. Man kann sich leicht vorstellen, dass diese Summen beinahe unmenschliche Opfer von der verarmten Bevölkerung abforderten. Auch 1809 wurde mit Nassau ein ähnlicher Vertrag abgeschlossen, allerdings unter noch schlechteren finanziellen Bedingungen. Liechtenstein, «vielleicht das ärmste Land, das es in der Welt geben mag» (Schuppler), war kaum mehr in der Lage, die Kosten für das nassauische Kontingent aufzubringen. Ohne grosszügige Zuschüsse seitens des Fürstenhauses wären die Abgeltungen an Nassau kaum möglich gewesen. Wenn die beiden Kontingentverträge von 1806 und 1809 Liechtenstein auch beinahe ruinierten, so musste es doch keinen Blutzoll bezahlen, wie dies bei vielen anderen Rheinbundstaaten der Fall war.

Unser Kontingent im Kampf gegen Napoleon

Am 7. Dezember 1813 trat Fürst Johann I. offiziell aus dem Rheinbund aus. Ein Vertrag zwischen ihm und dem Kaiser von Österreich sicherte Liechtenstein die Souveränität. Als Gegenleistung verpflichtete sich der Fürst, Truppen gegen Napoleon zur Verfügung zu stellen. Für das neue Bundeskontingent mussten 100 Mann gestellt werden, nämlich 40 Mann Linientruppen, 40 Mann Landwehr und 20 Mann Reserve.

In Balzers begann die Truppenaushebung am Nachmittag des 10. Januar 1814. Die Balzner versprachen zwar, die verlangten Soldaten zur Verfügung zu stellen, verknüpften dieses Versprechen aber mit der Forderung, man müsse ihnen die alten Rechte, die man ihnen 1808 genommen habe, wieder zurückgeben. Ausserdem sollten die neu eingeführten Abgaben, z.B. Sterbegeld, Heirats- und Stempeltaxen u.a., gefälligst wieder abgeschafft werden. Auch wenn die Obrigkeit auf solche Forderungen nicht einging, erfolgte die Truppenaushebung, «wenn gleich mit Widersprüchen und Murren, doch ohne alle Widersetzlichkeiten». Bis zum 19. Januar 1814 war die Truppenaushebung im ganzen Land abgeschlossen. Das ausgehobene liechtensteinische Kontingent wurde - weil es keine selbständige militärische Einheit bilden konnte - dem Badischen Regiment angeschlossen. Das Grossherzogtum Baden erklärte sich auch bereit, für die Ausrüstung der liechtensteinischen Soldaten aufzukommen. Und so konnte nach Wien gemeldet werden, dass die 80 Mann starke liechtensteinische Truppe am 25. Februar 1814 «unbekleidet und unbewaffnet» Richtung Karlsruhe abgezogen sei.

Folgende acht Balzner sind im Verzeichnis der 1814 ausgerückten Truppe namentlich aufgeführt:

- Josef Leonzi Büchel	geb. 1791
- Joseph Foser	geb. 1792
- Joseph Fill	geb. 1782
- Franz Joseph Breis	geb. 1792
- Joseph Anton Brunhart	geb. 1788
- Kristian Nick	geb. 1789
- Franz Joseph Nägele	geb. 1786
- Johann Anton Brunhart	geb. 1773

Ganz planmässig verlief der Ausmarsch nicht. Denn Johann Anton Brunhart fiel im württembergischen Sulz am Neckar unter die Räder eines Transportwagens. Für ihn war der Krieg zu Ende, noch ehe er begonnen hatte. Mit einem Beinbruch wurde er in Sulz zurückgelassen. Leicht geschwächt kam die liechtensteinische Truppe in Karlsruhe an, wo sie bis zum 20. März 1814 verblieb, ohne mit dem Feind in Berührung zu kommen.

Nach dem ersten Friedensschluss von Paris am 31. Mai 1814 wurde das liechtensteinische Kontingent wieder nach Hause entlassen. Bereits eine Woche zuvor hatten acht Liechtensteiner, allerdings etwas verfrüht und ohne Wissen ihres Kommandanten, den Weg in die Heimat unter die Soldatenstiefel genommen. Einer der Deserteure war der Balzner Joseph Fill. In Liechtenstein angekommen, wurden die Fahnenflüchtigen verhört - und «einstweilen nach Hause entlassen». Die legalen Heimkehrer trafen im Laufe des Monats Juli 1814 in Vaduz ein, gerade rechtzeitig, um beim Einbringen der Ernte dabeizusein.

Doch Europa kam nicht zur Ruhe. Bekanntlich verliess Napoleon anfangs März 1815 seinen Verbannungsort, die Insel Elba, und landete in Frankreich. Die Staatsmänner, die gerade dabei waren, auf dem Wiener